

Leseprobe 1. Akt

Das Heiratstestament

Ein ländlicher Schwank in zwei Akten

von

Axel Rauh

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Mitwirkende:

Die Junggesellen:

Hannes – Gustl – Schorsch

Die Bräute:

Annemarie – Barbara – Heidi

Urban, Wirt

Veronika, seine Frau

Susi, beider Tochter

Florentine, Mutter der drei Junggesellen

Alma, Faktotum in der Wirtschaft

Ort der Handlung:

Die Wirtsstube

ERSTER AKT

1. Szene

Urban, Veronika, Susi und Alma sitzen in der Gaststube am Kaffeetisch. Sie haben gerade ihr Frühstück beendet

Alma: Es geht doch nichts über ein herzhaftes Frühstück am Sonntagmorgen.

Veronika: Wenn ich mich recht erinnere, dann hast du jeden Morgen ein herzhaftes Frühstück. Da kann es am Sonntag eigentlich gar nicht noch herzhafter sein.

Alma: Na und? Schließlich muss ich in diesem Haus auch hart genug arbeiten. Und du weißt ja: Wer viel arbeitet soll auch viel essen.

Susi: Und wer hart arbeitet soll Hartes essen.

Urban: Recht hast du, Alma. Essen und Trinken hält schließlich Leib und Seele zusammen.

Susi: Das ist aber bei deinem Leib schon ein bisschen anders. Den hält Essen und Trinken nicht zusammen. Den treibt es eher auseinander.

Veronika und Alma räumen den Tisch ab

Urban: *empört* Jetzt hört sich aber alles auf. Wie redest du eigentlich mit mir? Wie redest du mit deinem Vater?

Susi: Das stammt nicht von mir. Das sagt die Mutter auch immer. *Hilft beim Abräumen*

Urban: Sauber. So wird also meine Autorität untergraben.

Veronika: Hör auf zu spinnen. Du bist doch ganz alleine schuld, wenn du so auseinander gehst.

Alma: Ja, ja, das ist der Pfannkucheneffekt.

Urban: Habe ich jetzt die Null gewählt, dass du dich meldest?

Alma: Was wahr ist, das ist wahr.

Susi: Genau. Und das darf man auch sagen. Du hast selber zu mir gesagt, dass man immer die Wahrheit sagen muss.

Urban: Aber doch nicht so brutal.

Veronika: Offenheit hat nichts mit Brutalität zu tun.

Urban: Und außerdem: Ein richtiger Mann fängt erst bei neunzig Kilo Lebendgewicht an. Alle die darunter liegen sind noch in der Pubertät.

Alma: Ja, ein r i c h t i g e r Mann.

Urban: *haut auf den Tisch* Jetzt ist es aber genug.

Alma: *schnell mit Geschirr ab*

Susi: Musst dich nicht weiter ärgern, Paps. Schau dir den Buddha an. Der wird von vielen Leuten verehrt.

Urban: Sehe ich vielleicht aus wie der Buddha?

Susi: Noch nicht ganz. Aber wenn du weiter so daran arbeitest....

Urban: Jetzt sieh aber zu, dass du Land gewinnst, sonst wird dir der Buddha etwas erzählen.

Susi: *Mit Geschirr schnell ab*

2. Szene

Veronika, Urban; später Susi und Alma

Veronika: *sieht Urban lange an* Was du sonst bist, das weiß ich nicht. Aber eines weiß ich genau: Du bist mein Mann.

Urban: Wie könnte ich das vergessen.

Veronika: Was meinst du?

Urban: Wir dürfen nicht vergessen, dass gleich die ersten Gäste zum Frühschoppen kommen. Wird höchste Zeit, dass wir aufsperrn.

Veronika: Weil wir schon vom Vergessen reden. Vergiss nicht, dass die anderen zum Frühschoppen kommen. Ich möchte nicht sehen, dass du auch nur einen Tropfen trinkst.

Susi und Alma kommen und räumen den Tisch völlig ab

Urban: Ich trinke doch nie etwas vor dem Mittagessen.

Alma: Aber auch nur, weil du dir schon vor dem Frühstück eines eingeschenkt hast.

Veronika: *schaut überrascht*

Urban: Irgendwann erschlag ich dich noch einmal mit einem Zapfhahn. *Geht drohend auf Alma zu*

Alma: *ängstlich* Ich sage ja schon nichts mehr. *Schnell ab*

Susi: Schau, schau, wie niedlich, wenn der Buddha rast.

Urban: Raus!

Susi: *verneigt sich und geht schnell ab*

Veronika: Wie war das?

Urban: Was?

Veronika: Tu nicht so scheinheilig.

Urban: Ich weiß nicht was du meinst. Musst schon deutlicher werden.

Veronika: Du weißt es genau. Wie war das mit dem Bier vor dem Frühstück?

Urban: *wischt verlegen die Theke ab* Die ist doch nicht mehr ganz dicht, die Alma.

Veronika: Da komme ich noch drauf zurück. Das Thema ist noch nicht vom Tisch.

Susi: *zaghafter Auftritt* Du, Paps, du bist doch gestern Abend auf dieser Sitzung vom Heimatverein gewesen.

Urban: Schon.

Susi: Sag mal, war dort auch der ...

Urban: Wer?

Veronika: *hört interessiert zu*

Susi: Na, der Christoph halt.

Urban: Welcher Christoph?

Susi: Der Emmerich Christoph.

Veronika: Was hast du denn mit dem Emmerich Christoph zu schaffen?

Urban: Das möchte ich jetzt aber auch gerne wissen.

Susi: Nichts habe ich mit ihm zu schaffen. Ich meine doch bloß. Ach, vergesst es einfach.
Schnell ab

Urban: Das kriege ich schon noch raus, was die mit dem Christoph zu schaffen hat.

Veronika: *hält schweigend die Hand auf*

Urban: *die Hand ignorierend* Was hat die in ihrem Alter sich schon für Burschen zu interessieren. *Schaut irritiert auf die Hand*

Veronika: *hält fordernd die Hand auf*

Urban: Was willst du denn?

Veronika: Gib schon her.

Urban: Was soll ich dir geben?

Veronika: Den Schlüssel.

Urban: Welchen Schlüssel?

Veronika: Den Hausschlüssel, was sonst.

Urban: *kramt in seiner Tasche* Aber Veronika, Liebes, Schätzchen, Gutiguti.

Veronika: Hör auf mich so plump anzumachen und gib ihn her.

Urban: *holt den Schlüssel hervor und reicht ihn Veronika* Warum bist du nur so hartherzig?

Veronika: Ich bin nicht hartherzig.

Urban: Also ich weiß nicht. Pflegeleicht bist du nicht.

Veronika: Ich bin nur verantwortungsbewusst.

Urban: Alle Männer im Dorf haben ihren eigenen Hausschlüssel, nur ich nicht.

Veronika: Was alle Männer haben ist mir egal. Schließlich bin ich nicht mit allen Männern verheiratet.

Urban: Die haben aber ein Glück, die anderen.

Veronika: Ich bin mit dir verheiratet.

Urban: Und ich bin allerweil der Pechvogel.

Veronika: Und ich weiß, was dir gut tut.

Urban: Davon merke ich aber nicht oft viel.

Veronika: Beruhige dich nur, *tätschelt seine Hand* ich weiß es schon. Und ein eigener Hausschlüssel ist nicht gut für dich.

Urban: Ich bin es leid, jedes Mal um den Hausschlüssel zu betteln, wenn ich weg muss.

Veronika: Du brauchst nicht zu betteln. Wenn ich es für richtig halte, dann bekommst du ihn schon. *Steckt den Schlüssel in die Tasche* Und jetzt kannst du die Türe öffnen. Die ersten Schluckspechte werden gleich kommen. Ich kann sie schon klopfen hören.

Urban: *geht zur Türe* Du solltest unsere Gäste nicht Schluckspechte nennen. Auch wenn sie welche sind. Schließlich leben wir von ihnen.

Veronika: Und dir sage ich es noch einmal: Das Bier ist für die Gäste und nicht für dich. Merke es dir.

Urban: Wenn du so mit den Augen rollst, vergeht mir auf der Stelle ein jeglicher Geschmack.

Veronika: *wendet sich zum Gehen, dreht sich noch einmal um* Auch das Tropfbier! *Ab*

3. Szene Urban, später Alma

Urban: Gegen die Frau ist ein Drachen ein zahmes Haustier. *Öffnet die Türe, geht zur Theke, schaut sich vorsichtig um* Da will ich mir nur schnell noch einen Schluck einschenken, bevor hier die Spechte schlucken. Jetzt fange ich auch schon an. *Schenkt sich ein Bier ein und betrachtet es genüsslich* Freu dich, Gurgel, jetzt kommt der Wolkenbruch. *Leert den Krug*

Alma tritt in die Gaststube und beobachtet Urban während dieser trinkt

Urban: Das war eine Wohltat. Das hat sich runter bis zu den Zehen ergossen. Jetzt könnte es doch noch ein gemütlicher Tag werden.

Alma: Ich habe gar nicht gewusst, dass du einen solchen Zug drauf hast.

Urban: *erschrickt* Was machst du denn da?

Alma: Ja, was wollte ich doch gleich? Jetzt habe ich das doch glatt vergessen.

Urban: Wirst halt alt, Alma, da kann man sich manches nicht mehr so merken. Da muss man sich das halt aufschreiben. Aufschreiben ist gut fürs Merken. Oder kannst du nicht schreiben?

Alma: *empört* Also hör einmal. Natürlich kann ich schreiben. Und wie.

Urban: Ja, langsam und zittrig.

Alma: Diese Hände *zeigt sie* sind auch fürs Arbeiten gemacht und nicht fürs Schreiben.

Urban: Und dein Kopf sollte zum Denken gemacht sein und nicht dafür, dass du das Stroh in der Hand tragen musst.

Alma: Welches Stroh?

Urban: Das Stroh, das du dort hast, wo bei anderen Leuten das Hirn ist.

Alma: Was?

Urban: Vergiss es.

Alma: Schon passiert.

Urban: Aber wenn du schon einmal da bist mit deinen Arbeitshänden: Kannst du einmal hier bleiben in der Wirtschaft? Ich muss schnell einmal wohin.

Alma: Und wohin?

Urban: Frag nicht so dumm. Dort wo ich hin muss, kann ich dich sowieso nicht gebrauchen.

Alma: Warum nicht? Vielleicht könnte ich dir helfen.

Urban: Das würde mir gerade noch fehlen. *Ab*

4. Szene **Alma, dann Susi**

Alma: Dann halt nicht. Ich habe es ja bloß gut gemeint. *Betrachtet den Bierkrug* Aber eines muss man ihm lassen, dem Urban: Einen gewaltigen Zug hat er schon. Der, wenn dürfte, wie er wollte und sich trauen würde, wenn er könnte, der täte machen.

Susi: Ist der Vater da?

Alma: Nein.

Susi: Und wo ist er?

Alma: Wohin.

Susi: Und wohin?

Alma: Wenn ich das wüsste.

Susi: Hat er denn. nichts gesagt?

Alma: Doch, schon.

Susi: Und was?

Alma: Dass er mich dort nicht gebrauchen kann, wo er hin geht.

Susi: Ja dann.

Alma: Kannst du dir denken, wo er ist?

Susi: Freilich.

Alma: Und wo?

Susi: Auf dem Häuschen halt.

Alma: Ach dort. Und um ein Haar wäre ich da mit ihm gegangen.

Susi: Aufs Häuschen?

Alma: Ja. Aber er hat mich ja nicht mit genommen.

Susi: Alma, du könntest direkt zur Post.

Alma: Warum?

Susi: Weil du so eine Marke bist.

Alma: Das kannst du glauben. Ich bin sogar eine Sondermarke.

Susi: Das ist allemal besser als eine Wohlfahrtsmarke. *Ab*

Alma: Was sie wohl damit gemeint hat? Aber ich glaube, da kommen schon die ersten Gäste. Was mache ich denn mit denen?

5. Szene

Alma; Hannes, Gustl und Schorsch betreten die Wirtsstube

Hannes: Ja da schau her, wen haben wir denn da?

Gustl: Dass sie dich am Sonntag früh so alleine in der Wirtsstube lassen.

Schorsch: Liegen der Urban und die Veronika vielleicht noch im Bett und *frivol* mauscheln?

Sie nehmen am Tisch Platz

Alma: Nein, nein, die haben doch schon ein Kind. Der Urban kommt gleich.

Hannes: Dann schenke uns doch schon einmal eines ein.

Alma: Eines?

Gustl: Hast du was an den Ohren?

Alma: Nein.

Schorsch: Dann mach schon zu. Wir haben so einen Durst, uns klebt schon die Zunge am Gaumen fest.

Alma: *mit Zunge am Gaumen* Das muss aber ein blödes Gefühl sein.

Hannes: Da kannst du recht haben. Also flott, tummle dich.

Alma: Jedem eines?

Gustl: Freilich jedem eines. Oder meinst du wir trinken aus einem einzigen Krug?

Schorsch: Kannst uns aber auch einen Eimer voll auf den Tisch stellen, mit drei Schöpfkellen dazu. Das wird dann auch aus.

Alma: Jetzt willst du mich aber auf den Arm nehmen, gell?

Schorsch: Alma, wo käme ich da hin.

Hannes: Nicht einmal bis zur Tür.

Alma: Außerdem brauchen wir unsere Schöpfkellen alle in der Küche.

Gustl: Der dich auf den Arm nehmen kann, der muss erst noch geboren werden.

Schorsch: Und den, der dich in den Arm nehmen kann, den musst du dir auch selber backen.

Alma: Ihr seid heute aber wieder gut beieinander.

Hannes: Mach drei Krüge voll, und wenn es geht heute noch. Um zwölf Uhr müssen wir schon wieder daheim sein. Da stellt die Mutter das Essen auf den Tisch. Da dürfen wir nicht zu spät kommen.

Schorsch: Sonst schimpft die Mutter mit uns. Jaaaah.

Gustl: Und sperrt uns in unsere Zimmer. Jaaaah.

Alma: Ach ihr, ihr veralbert mich ja bloß.

6. Szene

Alma, Hannes, Schorsch, Gustl; Urban tritt ein.

Urban: Seid ihr schon da?

Alma: Nein, aber die werden gleich kommen.

Hannes: Freilich. Und wir haben vielleicht einen Durst mitgebracht.

Urban: *schenkt ein*

Gustl: Einen Riesendurst.

Schorsch: Einen Oberriesendurst.

Urban: Ist schon gut. Ich beeile mich. *Zu Alma* Und du, schau dass du in die Küche verschwindest.

Alma: Nur nicht hetzen. Schließlich ist heute Sonntag, der Tag des Herrn.

Urban: Der Herr wird dir gleich etwas erzählen.

Alma: *schnell ab*

Urban: *serviert die Krüge* Lasst es euch schmecken.

Die drei stoßen an und trinken

Hannes: Das war gut. Und glaubt es mir, was ich euch jetzt sage: So schön wie jetzt kriegen wir es nie mehr.

Schorsch: Da kannst du recht haben.

Gustl: Wenn das kein Grund ist noch einmal anzustoßen. Prost, Brüder, auf unser schönes Leben.

Die drei stoßen an und trinken die Krüge leer

Hannes: *zu Urban* Komm her, Urban und lass die Luft aus den Töpfen.

Schorsch: Und wenn es geht heute noch.

Gustl: Schade, dass du nicht mitmachen darfst.

Urban: Ihr habt gut reden und machen. Ihr seid frei und ledig und könnt tun was ihr wollt.

Hannes: Hört euch den Urban an. Den hat sein Elend wieder einmal voll gepackt.

Schorsch: Ja, die Ehe, das ist ein Band, das stärker zwickt als jede Kette.

Gustl: Und schwer ist sie. Und eine Plage hat man damit.

Urban: Aber lange lauft ihr auch nicht mehr ledig herum.

Gustl: So lange es uns Spaß macht schon.

Urban: Da werden euch eure Bräute aber ein ganz anderes Lied singen.

Schorsch: Singen können die viel. Man muss ja nicht ein jedes Lied mögen.

Urban: Aber schließlich seid ihr doch verlobt.

Hannes: Verlobt, verlobt. Du weißt doch, was verlobt heißt.

Urban: Nein.

Hannes: Verlobt heißt: Warm stellen und weiter suchen.

Gustl: Geh weiter, Urban, schenk dir halt auch eine Halbe ein.

Urban: Ja wo denkst du hin? Wenn das meine Frau sieht?

Gustl: Hast du aber eine Angst vor deiner Alten.

Urban: Das verbitte ich mir aber schon. Ich habe keine Angst.

Hannes: Da hast du aber Glück. Da kommt sie schon.

Urban: Wo? Wie? Ach du liebe Güte. *Packt die Krüge und eilt zur Theke*

Schorsch: Angst hat er keine, aber rennen kann er.

Gustl: Wenn ich dich so sehe, dann bin ich froh, dass ich nicht verheiratet bin.

Hannes: Wie kann man auch nur so ein Waschlappen sein.

Urban: Das verbitte ich mir auch. Ich bin kein Waschlappen.

Schorsch: Stimmt. Ein Waschlappen bist du nicht. Das wäre eine Beleidigung.

Urban: Das will ich meinen.

Schorsch: Für alle Waschlappen.

Alle drei lachen lauthals

Urban: *schenkt ein* Was wisst ihr denn schon vom Leben?

Hannes: Das Leben ist für einen, der nicht verheiratet ist, wie eine Achterbahn, Urban. Es geht rauf und es geht runter. Aber selbst dann, wenn es den Berg runter geht, kann man noch darüber lachen.

Urban: Ich weiß nicht. Mir kommt es manchmal vor wie eine Geisterbahn.

Alma: *schaut zur Türe herein* Hast du mich gerufen, Urban?

Urban: Was habe ich gesagt? Das ist auch so einer von den Geistern. Nein, ich habe dich nicht gerufen.

Alma: Dann kann ich ja wieder gehen. *Ab*

Schorsch: Magst du jetzt nicht doch eines mittrinken?

Gustl: Es geht auch auf meine Rechnung.

Urban: Aber bloß einen Schluck. Meine Frau ...

Hannes: Ja, der Obergeist.

Urban: Obergeist ist das keiner mehr.

Schorsch: Was dann?

Urban: Der Hauptgeist.

Gustl: Was ist jetzt? Trinkst du mit?

Urban: Also gut. Ist ja eine Einladung. Aber wie gesagt: Nur einen Schluck. Ihr kennt doch meine Frau, den alten Besen.

7. Szene

Hannes, Schorsch, Gustl, Urban; Veronika tritt herrisch auf.

Veronika: Was habe ich da gerade gehört? Wer ist ein alter Besen?

Urban: *durcheinander* Keiner. Ich habe gerade gesagt, zu den dreien da, ich müsste mal wieder die Wirtsstube ausfegen, aber wir haben bloß einen alten Besen.

Veronika: Das glaubst du doch selber nicht. Dir werde ich helfen. *Nimmt einen Besen aus der Ecke und geht auf Urban zu*

Urban: Veronika, wir sind doch nicht allein.

Veronika: Das ist mir egal. *Droht mit dem Besen*

Urban: *flüchtet unter den Tisch*

Veronika: Komm sofort unter dem Tisch vor.

Urban: Ich kann nicht. Ich habe einen Krampf.

Veronika: Schämst du dich nicht.

Urban: Nein.

Veronika: Was sollen bloß unsere Gäste von dir denken?

Urban: Das ist mir wurst.

Veronika: Was bist du nur für ein Mann?

Urban: Ein vorsichtiger.

Veronika: Komm endlich da unten vor.

Urban: Erst wenn sich das Gewitter verzogen hat.

- Gustl:** Es stimmt schon, Veronika, was der Urban gesagt hat. Wir hatten gerade das Gespräch von einem alten Besen.
- Schorsch:** Alte Besen haben so etwas an sich, so etwas ganz Eigenes.
- Hannes:** Auf alten Besen reiten die Hexen zur Walpurgisnacht aus. Auf genau so einem alten Besen, wie du da einen in der Hand hast. Bist du denn noch nie mit geritten?
- Veronika:** Jetzt hört sich doch aber alles auf.
- Gustl:** Genau. Das Biertrinken hat sich schon aufgehört. Wir haben die Krüge schon abgegeben.
- Schorsch:** Aber wieder bekommen haben wir sie nicht mehr.
- Veronika:** Also Urban, jetzt sag doch auch einmal etwas.
- Urban:** Wozu?
- Veronika:** Zu dem Besen da. Und komm endlich unter dem Tisch vor!
- Urban:** Zu dem Besen da, da sage ich nur eines.
- Veronika:** Und? Dann sag halt schon.
- Urban:** Hüh! Und fliege fort.
- Hannes:** Pass auf, Veronika, gleich holt er dich ab, der Besen.
- Veronika:** Jetzt langt es mir aber. Urban, du kommst jetzt auf Stelle mit mir in die Küche. Ich habe ein privates Wort mit dir zu reden. Ein ernstes, privates Wort.

Veronika packt Urban am Arm und zieht ihn aus der Wirtsstube

8. Szene

Hannes, Schorsch, Gustl; später Susi

- Gustl:** Der arme Urban. Jetzt macht die ihn in der Küche rund.
- Schorsch:** So rund wie ihre Knödel.
- Hannes:** Und wir sitzen auf dem Trockenen und haben nichts zu trinken.
- Susi:** *tritt ein* Ich werde euch gleich etwas zu trinken bringen.
- Gustl:** Da schau an, je später der Vormittag, desto schöner die Wirtin.
- Susi:** Der Spruch war schon alt, als meine Mutter so alt war wie ich.

Schorsch: Auf den Mund gefallen ist die aber nicht.

Susi: Da kannst du sicher sein.

Hannes: Kannst du denn die drei Krüge auch tragen oder soll ich dir ein wenig unter die Arme greifen?

Susi: In deinem eigenen Interesse rate ich dir: Lasse deine Hände bei dir.

Susi bringt die Krüge an den Tisch, stellt sie ab und geht zur Theke

Gustl: Die Susi ist ein Mädchen, da könnte ich mich doch glatt einmal vergessen.

Susi: Ich glaube, dich würde nicht einmal jemand vermissen.

Schorsch: Man sollte es nicht glauben. So jung und schon so viel Haare auf den Zähnen.

Hannes: Eines ist sicher: Die gerät nach ihrer Mutter.

Gustl: Komm, Susi, setzt dich doch ein bisschen zu uns.

Schorsch: Am besten hier her. *Klopft auf seinen Oberschenkel*

Hannes: Ich hätte auch noch ein Bein frei.

Susi: Zu euch setze ich mich nicht. Ihr seid mir viel zu alt.

Gustl: Die anderen vielleicht. Ich bestimmt nicht.

Susi: Pass du bloß auf, dass du nie deinen Personalausweis verlierst. Wenn sie dich heute schätzen müssten, könntest du morgen deine Rente abholen.

Schorsch: Gib es auf, Gustl. Bei der Susi kannst du nicht landen. Da müssen schon andere kommen, gell, Susi?

Susi: Genau richtig. Aber ganz bestimmt kein solch alter Knacker wie du.

Hannes: Irgendwie ist heute nicht euer Tag.

Susi: Beruhige dich, deiner auch nicht. *Geht hoch erhobenen Hauptes ab*

9. Szene

Hannes, Schorsch, Gustl; Veronika kommt mit dem Besen

Gustl: Was willst du denn damit?

Schorsch: Willst du zum Abflug ansetzen?

Hannes: Ist denn heute schon Hexentreffen?

Veronika: Lästert nur. Euch werden eure dummen Reden schon noch bald genug vergehen.
Wartet nur ab. *Schaut aus dem Fenster* Jetzt werdet ihr gleich ziemlich still werden.
Da kommen nämlich eure Bräute.

Gustl: *verschluckt sich* Musst du mich so erschrecken.

Schorsch: Über so einen Witz kann ich überhaupt nicht lachen.

Schorsch: Und wie?

Hannes: Durch die Küche.

Veronika: Durch meine Küche geht ihr nicht.

Hannes: Aber es ist doch ein Notfall.

Gustl: Und was für einer.

Schorsch: Veronika, mach einfach einen Moment die Augen zu, und wenn du sie wieder aufmachst, dann sind wir fort und du weißt von nichts.

Veronika: Ihr seid mir so Helden.

Hannes: Auch Helden haben manchmal ihre schwachen Augenblicke.

Veronika: Schaut, dass ihr verschwindet.

Gustl, Hannes und Schorsch gehen schnell ab

Veronika: So kann das mit den dreien nicht weiter gehen. Da muss ich mir unbedingt etwas einfallen lassen. Schon allein wegen der armen Mädchen.
Räumt den Tisch ab

10. Szene

Annemarie, Barbara und Heidi treten in die Stube, schauen sich um

Veronika: Ist die Kirche schon aus?

Annemarie: Schon.

Veronika: Und?

Barbara: Wir wollten eigentlich bloß einmal etwas nachschauen.

Veronika: Und was?

Heidi: Na ja, ob halt ...
Ob eure Herzblätter hier sind.

Heidi: Blätter ist gut. Mir kommen sie vor wie vertrocknetes Laub.

Alma: *stürzt in die Stube* Veronika, du wirst es kaum glauben, aber gerade ist der Leibhaftige durch unsere Küche gedüst.

Veronika: Alma, du spinnst. Das war nicht der Leibhaftige.

Alma: Aber wenn ich ihn doch gesehen habe.

Veronika: Warst du an unserem Schnapsschrank? *Geht auf sie zu und schnüffelt* Freilich warst du dran. Das kann man ja meilenweit riechen. Kein Wunder, dass du Gespenster siehst.

Alma: Das war kein Gespenst. Das war ...

Veronika: Jetzt hör aber auf. Es waren der Hannes, der Gustl und der Schorsch, die durch die Küche sind.

Heidi: Waren sie doch hier?

Veronika: Natürlich.

Barbara: Und wo sind sie hin?

Veronika: Keine Ahnung.

Annemarie: Haben sie nicht gesagt, wo sie hingehen?

Veronika: Keine Silbe.

Alma: Und ich hätte schwören können, das war er.

Veronika: Setzt euch einmal nieder, ich muss etwas mit euch besprechen. *Zu Alma* Und du gehst in die Küche und passt auf das Essen auf.

Alma: Aber wenn er wieder kommt, der Leibhaftige? Vielleicht sollte ich ihm dann vorsichtshalber einen Schnaps anbieten.

Veronika: Untersteh dich. Bleibe vom Schnapsschrank weg, das rate ich dir.

Alma: Auf deine Verantwortung. *Ab*

Veronika bringt eine Flasche Wein und Gläser an den Tisch, an dem die Mädchen bereits Platz genommen haben

11. Szene

Veronik, Barbara, Annemarie, Heidi

Veronika: So, jetzt werden wir Frauen uns einmal in aller Ruhe über die Zukunft unterhalten. Und das funktioniert am besten bei einem Glas Wein.

Barbara: Ist es dazu nicht etwas zu früh?

Veronika: Glaube ich nicht. Schau dir die Männer an, die trinken zum Frühschoppen doch auch Bier.

Annemarie: Ja, die Männer. Du siehst ja, wohin das führt.

Heidi: Durch die Küche.

Barbara: Wie der Leibhaftige.

Veronika: Da hast du Recht. Vielleicht sollten wir doch lieber Limonade trinken. *Macht Anstalten den Wein wieder abzuräumen*

Heidi: Lass nur, Annemarie hat das bestimmt nicht so gemeint. Warum sollen wir uns nicht auch einen Frühschoppen gönnen?

Veronika: Das sage ich doch.

Barbara: Man gönnt sich ja auch sonst nichts. Jedenfalls nicht viel.

Annemarie: Wenn du das auf die Männer beziehst, dann überhaupt nichts.

Veronika: Ich sehe schon, da hängt so manches nicht im rechten Lot. *Schenkt ein*

Heidi: Schlimmer, da hängt alles.

Barbara: Dabei sind wir doch keine grünen Gören mehr.

Annemarie: Schließlich sind wir Bräute, oder etwa nicht?

Heidi: Manchmal zweifle ich daran.

Barbara: Hat man nicht als Braut auch Anspruch auf seinen Bräutigam? Zumindest auf gewisse ...

Veronika: *unterbricht* Bis zu einem gewissen Punkt sicherlich.

Heidi: Ich hätte nichts dagegen, wenn es über den Punkt hinaus ginge.

Veronika: *entrüstet* Aber Heidi!

Heidi: Ich meine ja nur.

Barbara: *träumerisch* So hin und wieder.

Annemarie: *versonnen* Ab und zu.

Veronika: *blickt irritiert von einer zur anderen* Also jetzt kommt zu euch, Mädels. Schließlich habt ihr doch eine Ehre. – Oder etwa nicht mehr?

Heidi: Was nützt denn die ganze Ehre, wenn der, der sie einmal kriegen soll, keinen Wert darauf legt, sie zu haben?

Veronika: Das klingt aber nicht gut.

Barbara: Das klingt nicht nur nicht gut, das ist auch nicht gut.

Annemarie: Ich will schließlich auch nicht ewig Braut bleiben.

Veronika: Ich kann euch ja verstehen. Und ich will euch auch gerne dabei helfen aus euren Bräutigamen Ehemänner zu machen.

Barbara: Und wie soll das gehen? Ich habe erst vor drei Tagen meinen Hannes gefragt, wann wir denn nun endlich heiraten werden. Und was meinst du, hat er geantwortet?

Veronika: Ich weiß es nicht, ich war nicht dabei.

Barbara: Er hat gesagt, dass er mich dann heiratet, wenn sein Turnverein seine neue Turnhalle einweiht.

Veronika: Das kann aber lange dauern.

Barbara: Lange? Lange ist da gar kein Zeitmaß. Nie würde der Wirklichkeit schon ziemlich nahe kommen.

Veronika: Na ja, nie ist vielleicht zu übertrieben. Man müsste ihn von seinem Turnverein weglocken.

Barbara: Weglocken? Eher bringst du eine Muttersau dazu auf dem Fahrrad zum Schlachthof zu fahren, als dass der sich aus dem Turnverein weglocken ließe.

Annemarie: Mit dem Gustl ist es doch das Gleiche.

Veronika: Ist der auch im Turnverein?

Annemarie: Gott bewahre. Dazu ist er viel zu ungelenig. Er ist bei der Feuerwehr. Und ich glaube, er hat seine Feuerwehrspritze öfter im Arm gehalten als mich.

Veronika: Manche Männer haben schon seltsame Gewohnheiten.

Heidi: Wem sagst du das.

Veronika: Geht dein Schorsch auch fremd?

Heidi: *entrüstet* Wie bitte?

Veronika: Ich meine doch, ob der auch so irgendwo herum lungert.

Heidi: Freilich.

Veronika: Und wo?

Heidi: Der ist im Gesangverein.

Veronika: Was du nicht sagst. Im Gesangverein. Und was macht er da? Die Noten umblättern?

Heidi: Nein, er singt dort.

Veronika: Was tut er?

Heidi: Er singt. Er hat mir schon einmal etwas vorgesungen.

Veronika: Ja, ja, mich hat er auch schon öfter angesungen.

Annemarie: Wir wissen schon gar nicht mehr, was wir machen sollen.

Barbara: Die anderen Mädchen im Dorf in unserem Alter sind schon alle verheiratet und haben ein Kind.

Heidi: Oder zwei.

Annemarie: Oder drei.

Veronika: Nur langsam, übernimm dich nicht.

Barbara: Die lachen uns ja aus, wenn sie uns sehen. Ich sehe uns schon als Jubelbräute.

Veronika: Als was?

Barbara: Jubelbräute. Fünfundzwanzig Jahre verlobt.

Veronika: Schon gut. Wenn ihr wollt, dass ich euch helfe, dann helfe ich euch auch. Schließlich müssen wir Frauen gegen die Männer zusammen halten. Einen Moment, ich bin gleich wieder da. *Steht auf und ab*

Annemarie: Jetzt wo sie weg ist, könnten wir endlich einmal einen Schluck Wein trinken.

Barbara: Hergestellt hat sie die Flasche.

Heidi: Eingeschenkt auch.

Annemarie: Der muss doch schon ganz warm sein.

Barbara: Trinken wir ihn, bevor er kocht.

Heidi: Aber schnell, bevor sie wieder da ist. Irgendwie habe ich immer das Gefühl, sie ist irgendwie geizig.

Sie leeren die Gläser.

12. Szene

Annemarie, Barbar, Heidi; Veronika kommt zurück, sie bringt Susi mit

Veronika: Jetzt werden Nägel gemacht.

Annemarie: Wozu?

Barbara: Willst du unsere zukünftigen Männer fest nageln?

Heidi: Aber dann am besten mit den Ohren an die Wand.

Quatsch. Jetzt werden Nägel gemacht, Nägel mit Köpfen. Susi, lauf doch schnell einmal rüber zur Florentine und sage ihr, sie soll so schnell es geht hierher kommen.

Susi: Und wenn sie nicht will?

Veronika: Sag ihr, es geht um Leben oder Tod.

Susi: Wer ist tot?

Veronika: Jetzt mach, dass du weiter kommst. Beeile dich.

Susi: Fliegen muss ich aber nicht, oder?

Veronika: Pass auf, du ...

Susi schnell ab.

Veronika: So, jetzt stoßen wir aber erst einmal an. *Schaut auf die Gläser* Wieso sind denn die Gläser leer? Ich habe fest gedacht, ich hätte schon einmal eingeschenkt. Seltsam.

Heidi: Vielleicht hast du es dir nur eingebildet.

Annemarie: Oder der Wein ist verdunstet.

Barbara: Weil er so lange gestanden war.

Veronika: Egal. *Schenkt ein* Auf das Gelingen unseres Planes.

Heidi: Haben wir eigentlich einen Plan?

Barbara: Ich weiß von nichts.

Annemarie: Seid ruhig und trinkt.

Alle vier trinken genüsslich

Heidi: Was hast du eigentlich vor?

Veronika: Das möchtet ihr gerne wissen, was?

Barbara: Natürlich, schließlich geht es um uns.

Annemarie: Um unsere Zukunft, um unser Seelenheil.

Veronika: Es kann doch unmöglich so sein, dass den dreien ihre Vereine wichtiger sind als ihr. Turnverein, Feuerwehr, Gesangverein. Das ist doch alles unnötiger Firlefanz.

Heidi: Du, Veronika, in welchem Verein ist eigentlich dein Mann?

Veronika: Mein Mann?

Barbara: Das würde mich aber jetzt auch interessieren.

Annemarie: Soweit ich weiß, war der doch auch in jedem Verein.

Veronika: War. Er war in jedem Verein. Aber dann haben wir geheiratet. Und da habe ich ihm seine Vereine schon ausgetrieben. Ich bin für ihn aus jedem Verein ausgetreten.

Barbara: Jeden?

Veronika: Den Heimatverein, den habe ich ihm gelassen. Aber nicht zu seinem Vergnügen.

Annemarie: Sondern?

Veronika: Der ist wichtig fürs Geschäft.

Heidi: Und das hat er sich so einfach gefallen lassen?

Veronika: Mein liebes Kind, ein Mann, der jung ist und verliebt, der ist in den Händen einer Frau wie Wachs. Den kannst du formen wie du ihn brauchst. Du musst nur aufpassen, dass das Wachs nicht zu hart wird.

Heidi: Wenn mein Schorsch aus Wachs wäre, dann würde ich ihm ein Gewinde in den Hals drehen, damit er keinen Ton mehr heraus bringt. Dann würden sie ihn ganz schnell rausschmeißen aus seinem Gesangsverein.

Annemarie: Und ich würde meinem Gustl die Füße verkehrt herum biegen, dann würde er statt nach vorne immer nach hinten laufen und dann könnten sie ihn bei der Feuerwehr auch nicht mehr brauchen.

Barbara: Und ich würde meinem Hannes Arme zaubern, ganz dünn, aber dafür ganz lang. So lang, dass er bei jedem Schritt aufpassen muss, dass er nicht drauf tappt. Da könnten sie ihn dann im Turnverein auch nicht mehr brauchen. Höchstens als Sprungseil.

Veronika: Ihr habt aber schnell gelernt. Da seht ihr, was man mit weichem Wachs alles anstellen kann. Und glaubt es mir: Männer, die man lange genug in der Hand hat, die nehmen jede Form an, die wir Frauen ihnen geben.

13. Szene

Annemarie, Barbara, Heidi, Veronik; Susi und Florentine treten ein

Florentine: Sag mal, Veronika, was ist denn da so wichtig, dass du mich von meinem Herd weg holen lässt? Die Susi hat mich ja ganz närrisch gemacht.

Veronika: Setz dich nur erst einmal her zu uns, Florentine, und verschnaufe dich ein wenig. Du bist ja ganz außer Atem.

Florentine: Ist ja auch kein Wunder, so, wie mich die Susi gehetzt hat.

Veronika: Wie wäre es mit einem Glas Wein?

- Florentine:** Nein, danke. Ich habe heute zu meinem Braten eine Weinsoße gemacht. Dazu habe ich eine halbe Flasche gebraucht. Da musst ich die eine Hälfte erst einmal trinken, damit ich auf das richtige Quantum gekommen bin.
- Veronika:** Das war sicherlich ganz schön anstrengend.
- Florentine:** Das kannst du wissen. Kochen ist schon ein hartes Stück Arbeit. Aber jetzt sage mir: Was willst du von mir?
- Veronika:** Florentine, die drei Mädchen hier sind doch die Bräute deiner Söhne.
- Florentine:** Und? Wollen sie es wohl nicht mehr sein?
- Veronika:** Doch, das heißt nein.
- Florentine:** Wie jetzt?
- Veronika:** Sie wollen nicht mehr nur Bräute sein.
- Florentine:** Was dann?
- Heidi:** Wir wollen endlich, dass uns die drei Deppen heiraten.
- Barbara:** Und zwar schnell.
- Annemarie:** Am besten gleich morgen.
- Florentine:** Habt ihr es so notwendig?
- Alle drei:** *laut* Jaaaa!
- Veronika:** Immer mit der Ruhe. Das machen wir ganz anders. Ihr *zeigt auf die drei Mädchen* geht jetzt nach Hause. Das muss ich nämlich mit der Florentine in aller Ruhe besprechen. Da kann ich euch nicht dabei gebrauchen.
- Heidi:** Uns würde das aber auch schon interessieren.
- Barbara:** Wir sind zwar nicht neugierig...
- Annemarie:** ... aber wissen würden wir schon gerne alles.
- Veronika:** Ihr werdet es schon rechtzeitig erfahren. Erst muss ich aber mit der Florentine verhandeln.
- Florentine:** Dann würde ich doch gerne einen Schluck Wein nehmen, oder zwei, oder drei, weil ich ja drei Söhne habe.
- Susi:** Ich bringe dir ein großes Glas. *Bringt und schenkt ein*
- Veronika:** Na, was ist jetzt?

Heidi: Also gut. Wir gehen. Unter Protest.

Barbara: Aber wir kommen wieder.

Annemarie: Und dann will ich wissen, wann ich mit dem Wachsen anfangen kann.

Alle drei ab

Veronika: Das wäre das.

Florentine: Und was kommt jetzt?

Veronika: Komm mit. Das, was ich jetzt mit dir zu reden habe, das kann man schlecht in einer Wirtsstube bereden.

Beide ab

Susi: Sieht so aus als kümmert sich weiter keiner um mich. Das kann mir nur recht sein. Da könnte ich ja direkt einmal beim Emmerich Christoph vorbei schauen. Das ist eine Idee. Das ist sogar eine gute Idee. Das ist die Idee überhaupt. Da könnte ich ihn ja einmal fragen, was er so von mir hält. Oder lieber nicht? Oder lieber doch? Und wenn ich mir ein wenig Mut antrinke? *Nimmt die Weinflasche und trinkt* Also, dann auf. *Ab*

14. Szene

Urban schaut in die Wirtsstube; später Alma.

Urban: Niemand hier? Seltsam. Meine Frau ist auch nicht da? Das ist eigentlich eine günstige Gelegenheit. *Schenkt sich einen Krug ein* Wenn meine Alte denkt, sie kann mir das Biertrinken verbieten, dann hat sie sich aber sauber in den Finger geschnitten. Ich habe mir schon überall so meine kleinen Depots angelegt. Ein bisschen Freiheit braucht schließlich jeder Mensch und Mann. Und jetzt, freue dich Gurgel, jetzt kommt der nächste Wolkenbruch.

Urban setzt an und trinkt. Währenddessen tritt Alma ein und beobachtet ihn bei seiner Tätigkeit

Urban: Das war wieder eine Wohltat.

Alma: Ist die Veronika wohl außer Haus?

Urban: *erschrickt* Wo kommst du denn her?

Alma: Von draußen herein.

Urban: Bist du vielleicht geflogen?

Alma: Wie kommst du denn auf die Idee?

Urban: Weil ich dich nicht habe kommen hören.

Alma: Ich bin zwar ein Engel, aber fliegen kann ich deswegen nicht. Ich bin einfach nur geschlichen.

Urban: So, geschlichen. Schleichst du mir nach?

Alma: Ich? Dir? Ich schleiche nicht einmal einem Mann nach.

Urban: Vorsicht, gell.

Alma: Es ist schon seltsam. Ich erwische dich heute allerweil nur beim Saufen.

Urban: Ich saufe nicht, merke dir das.

Alma: Ach wo. Du säufst nicht. Du schüttest dir das Bier nur literweise hinter die Binde.

Urban: Na und? Ist ja schließlich meine Binde.

Alma: Da wäre ich mir nicht so sicher.

Urban: Da kannst du dir aber total sicher sein.

Alma: Soll ich da einmal deine Frau fragen?

Urban: Wenn du auch nur mit einer Silbe etwas davon erwähnst, dann ...

Alma: Was dann?

Urban: Dann ertränke ich dich in der Abortgrube.

Alma: Pfui. Das wäre direkt unappetitlich.

Urban: Aber eine Genugtuung.

Alma: Keine Sorge, ich kann schweigen wie ein Grab.

Urban: Wenn du das Vorbild für ein schweigendes Grab wärest, dann würde es sich am Friedhof anhören wie auf einem Rummelplatz.

Alma: Jetzt übertreibst du aber.

Urban: Mag schon sein, aber nicht viel.

Alma: *schaut aus dem Fenster* Schau an, da kommt das eiserne Dreigestirn wieder.

Urban: Wer?

Alma: Der Schorsch, der Hannes und der Gustl. Die heißen im Dorf nur noch das Eiserne Dreigestirn, weil sie sich eisern weigern zu heiraten.

Urban: Wenn sie gescheit sind.

Alma: Schon. Aber ich glaube, es gibt jemanden, der ist noch gescheiter.

Urban: Und wer soll das sein?

Alma: Ich werde mich hüten und Namen nennen.

Urban: Ich möchte jetzt wissen was du glaubst, sonst ...

Alma: Sie vorsichtig. Wegen seinem Glauben darf keiner verfolgt werden. Steht schon in der Bibel, oder im Telefonbuch oder sonst irgendwo.

Urban: Jetzt spinnst du aber völlig.

Alma: Und wegen seiner Veranlagung darf auch keiner verfolgt werden. *Ab*

Urban: So ein verrücktes Huhn.

15. Szene
Urban; Hannes, Gustl und Schorsch treten vorsichtig ein

Hannes: Ist die Luft wieder rein?

Gustl: Kann man wieder rein zu dir?

Schorsch: Schaut aber vorher unter den Tischen nach.

Urban: Was ist denn mit euch los? Wo seid ihr denn gewesen?

Schorsch: Fort.

Urban: Und warum?

Gustl: Wir haben uns in Sicherheit gebracht.

Urban: In Sicherheit? Vor wem denn?

Hannes: Vor den weiblichen Wesen, denen wir die Ehe versprochen haben sollen.

Schorsch: In einer schwachen Stunde.

Gustl: In einer sehr schwachen Stunde, wenn es nicht sogar nur eine Minute war.

Urban: Das geht nicht gut aus mit euch, das sehe ich schon kommen.

Hannes: Das einzige, was ich jetzt kommen sehe, ist eine Runde Bier und du bringst sie uns.

Gustl: Und schenke ordentlich ein, nicht, dass ich bald wieder am Schaum erstickte.

Schorsch: Und kein Tropfbier. Das kannst du selber trinken.

Urban schenkt ein

Gustl: Das darf er doch nicht trinken.

Hannes: Das hat ihm doch seine Frau verboten.

Urban: Mir verbietet niemand etwas.

Gustl: Es sei denn, es ist deine Frau.

Urban: Nicht einmal die kann mir etwas verbieten.

Schorsch: Die kann dich höchstens unter den Tisch jagen.

Hannes: Bist schon ein tolles Vorbild für uns.

Gustl: Ich habe gar nicht gewusst, dass du unter den Tisch überhaupt drunter passt.

Urban: Ich habe das nur gemacht, damit sie sich richtig ärgert.

Schorsch: Das verstehe ich jetzt nicht.

Gustl: Du kammelst unter den Tisch, um deine Frau zu ärgern?

Hannes: Ist das nicht ein wenig umständlich? Gäbe es denn da keine andere Möglichkeit?

Urban: Möglich, aber das ist die einzige, über die sie sich so richtig ärgert.

Schorsch: Woher weißt du das?

Urban: *stottert* Weil, weil ...

Gustl: Weil was? Heraus mit der Sprache.

Urban: Na ja.

Hannes: Weil du es schon oft genug ausprobiert hast. Stimmt es?

Urban: Man sammelt im Leben eben so seine Erfahrungen.

Hannes: Unterm Tisch?

Urban: Versteht ihr das nicht?

Gustl: Nein.

Urban: Das ist doch alles Berechnung. Das mache ich alles ihr zum Trotz. Und wenn sie sich dann so richtig ärgert, dann freue ich mich – und wie. Ja, ja, ich weiß schon, wie ich mit meiner Frau umzugehen habe.

Schorsch: Ich kann es nicht glauben. Da frage ich sie jetzt aber einmal. *Ruft laut*
Ver...

Urban ist schnell bei ihm und hält ihm den Mund zu

Urban: Bist du denn von allen guten Geistern verlassen! Stelle dir vor, die hört dich?

Schorsch: Du bist mir vielleicht so ein Held.

Gustl: Du bist mein Vorbild, Urban. Wenn ich dich so anschau und deine Veronika dazu, dann weiß ich ganz genau, dass ich so schnell nicht heirate.

Hannes: Eigentlich müssten wir ihm für sein abschreckendes Beispiel dankbar sein.

Urban holt die vollen Krüge und stellt sie auf dem Tisch ab

Gustl: *zählt* Wir haben aber keine vier Bier bestellt.

Schorsch: Was? *Zählt* Eins, zwei, drei, vier, tatsächlich.

Hannes: Bist aber ganz schön durcheinander, dass du nicht einmal mehr bis drei zählen kannst. Bekommt dir die Luft unter dem Tisch nicht?

Urban: Das stimmt schon so. Der vierte Krug ist meiner.

Gustl: Was?

Schorsch: Habe ich richtig gehört?

Hannes: Du traust dich in der Öffentlichkeit von deiner Wirtsstube ein Bier zu trinken?

Gustl: Und das ohne deine Frau um Erlaubnis zu fragen?

Schorsch: *theatralisch* Ein Wunder ist geschehen.

Urban: Das mache ich nur, um euch zu beweisen, dass ich nicht erst um Erlaubnis fragen muss, wenn ich ein Bier trinken will.

Hannes: Dann beeil dich nur. Wer weiß, wann deine Frau auftaucht.

Urban: Gustl, sei so gut und stell dich doch an die Türe, falls noch jemand kommt.

Gustl: Ich will es nicht glauben. Mit deinem Mut ist es aber nicht weit her. *Steht auf und stellt sich an die Türe*

Urban: Also dann: Prost. *Nimmt einen kräftigen Schluck*

Schorsch: Du kannst es ja wirklich.

Urban: Was?

Schorsch: Schlucken.

Urban: So etwas verlernt man ja auch nie.

Hannes: Aber jetzt einmal ernsthaft, Urban. Warum lässt du dich von deiner Frau so schikanieren?

Urban: Ich lasse mich nicht ...

Gustl: Hör auf, das sieht doch jeder.

Schorsch: Und es weiß auch jeder.

Urban: Ich weiß auch nicht, wie das alles so gekommen ist. Plötzlich waren wir verheiratet, und plötzlich hat sie das Sagen gehabt, und plötzlich habe ich nichts mehr zu sagen gehabt.

Gustl: Das kam aber alles ein bisschen arg plötzlich.

Hannes: Seht ihr es, Brüder, daran sollten wir uns ein Beispiel nehmen. Sonst geht es uns plötzlich genau so wie dem Urban, dem Tischtaucher.

Schorsch: Da mache ich mir gar keine Sorgen. Ich habe meinen Gesangverein und solange ich in dem bin, so lange muss ich auch nicht heiraten. Weil, der Gesangverein kann ohne mich nicht bestehen.

Gustl: Und ich bin bei der Feuerwehr. Wenn die Annemarie zu forsch wird wegen dem Heiraten und so, dann bricht sofort irgendwo ganz schnell ein Brand aus und schon bin ich weg zum Löschen.

Hannes: Und ich bin die Stütze von unserem Turnverein. Ich würde die Barbara nur dann heiraten, wenn sie auch in den Turnverein eintreten würde. Aber da brauche ich mir keine Gedanken zu machen. Die ist ja so etwas von unsportlich. Wenn ich die zum Schwebebalken schicken würde, sucht die garantiert eine Holzlatte ohne Beine.

Schorsch: Siehst du, Urban, unsere Vereine sind unsere Schutzschilde.

Gustl: Und Schutzschilde dienen dem Schutz, wie schon der Name sagt.

Hannes: Darum brauchen wir uns erst einmal keine Sorgen zu machen.

Urban: Ich habe bloß noch meinen Heimatverein. Und da lässt mich meine Alte auch nur hin, weil ihr Bruder der Vorsitzende ist von dem Verein.

Schorsch: Bist schon arm dran.

Gustl: Ich wenn Zeit hätte, ich täte dich direkt ein bisschen bedauern.

Hannes: Das Leben ist wie ein Rummelplatz. Und da ist für die Verheirateten die Geisterbahn reserviert.

Urban: Mich gruselt es auch so oft.

Hannes: Jetzt müssen wir aber weiter.

Schorsch: *singt* Und jetzt zieh'n wir mit Gesang in das nächste Restaurant.

Gustl: Kopf hoch, Urban, wenn auch der Hals dreckig ist.

Die drei erheben sich

Gustl: Eigentlich habe ich meine Annemarie schon gern. Und manchmal, wenn ich die Feuerwehrspritze im Arm halte, dann wünsche ich mir, das wäre sie. Aber weißt du, eine Spritze, die kann man, wenn sie so richtig tobt, abschalten. Versuche das aber einmal bei einer Frau. Den Hebel suchst du vergeblich.

Schorsch: Recht hat er, der Gustl. Eine Frau kann wie ein Lied sein; zart und melodisch. Aber manche Lieder haben einfach zu viele Strophen, und die gehen einem dann auf den Geist.

Hannes: Die Ehe, Urban, ist wie Bodenturnen. Du kannst dich anstrengen wie du willst. Du kannst springen, hechten, rollen, du kannst dich völlig verausgaben und wenn du dann total fertig bist, so richtig geschlaucht, dann kriegst du auch noch schlechte Haltungsnoten.

Urban: Ihr seid vielleicht so Kunden. Aber bleibt wie ihr seid, lasst euch nicht unterkriegen. Ich weiß wovon ich rede.

Schorsch: Mach's gut, Urban. *Ab*

Gustl: Halte die Ohren steif, das ist mindestens schon einmal ein Anfang. *Ab*

Hannes: Da musst du durch. Aber denke daran: Am Ende von einem jeden Tunnel, auch wenn der Tunnel nur ein Tisch ist, gibt es ein Licht. *Ab*

Urban: Die wird es auch noch erwischen. *Räumt den Tisch ab* Aber eine Halbe könnte ich mir noch gönnen. *Schenkt sich ein* Freue dich, Gurgel, jetzt kommt noch ein Wolkenbruch.

16. Szene

Urban; Alma hat ihn schon ein Stück beobachtet

Alma: Bei so vielen Wolkenbrüchen müsste es doch in deinem Bauch schon längst zu einer Überschwemmung gekommen sein.

Urban: *erschrickt* Jetzt langt es mir mit dir. Du störst mich nicht mehr.

Alma: *ängstlich* Was hast du denn jetzt mit mir vor?

Urban: Jetzt stopfe ich dich in eine Bierflasche und schmeiße dich in den Dorfteich, dort, wo er am tiefsten ist.

Alma: Urban, versünde dich nicht.

Urban: Das ist keine Sünde, das ist eine Befreiung.

Alma: Komm mir nicht zu nahe. Ich schreie.

Urban: Laut?

Alma: Und wie.

Urban: Hast gewonnen. Und jetzt schleich dich, ehe ich es mir anders überlege.

Alma: Ich bin schon fort. Aber soviel Angst darfst du mir nicht mehr machen. **Ab**

Urban: Und ich werde einmal einen Rundgang machen. Von Depot zu Depot. Und schön langsam. **Ab**

17. Szene **Florentine und Veronika betreten die Wirtsstube**

Veronika: So, Florentine, ich glaube, jetzt haben wir es.

Florentine: Bist du dir da sicher, dass es klappt?

Veronika: Darauf kannst du Gift nehmen.

Florentine: So weit will ich es doch nicht treiben.

Veronika: Was wir jetzt noch brauchen ist ein entsprechender Rahmen.

Florentine: Ich habe noch einen alten Rahmen zuhause. Da ist allerdings ein Bild drin.

Veronika: Ein Bild von deinem Mann?

Florentine: Nein, von einem röhrenden Hirsch.

Veronika: Sag ich doch – ich habe es doch gewusst. Aber so einen Rahmen meine ich nicht.

Florentine: Schade, da wäre ich ihn los geworden.

Veronika: Nein, ich meine das Drumherum um das, was wir ausgemacht haben.

Florentine: Ja das, das ist wichtig.

Veronika: Da wird mir schon etwas einfallen.

Florentine: Und was soll ich jetzt tun?

Veronika: Du gehst erst einmal nach Hause und holst deine Söhne.

Florentine: Ist gut. Und dann?

Veronika: Dann kommst du mit ihnen wieder hierher.

Florentine: Ist gut. Und dann?

Veronika: Dann wird mein Urban als Zeuge auch dabei sein.

Florentine: Ist gut. Und dann?

Veronika: Dann werden wir die Stimmung auf den Siedepunkt treiben.

Florentine: Ist gut. Und dann?

Veronika: Du gehst mir langsam auf die Nerven.

Florentine: Ist gut. Und dann?

Veronika: *genervt* Dann, dann, dann ...

Florentine: Und? Dann?

Veronika: Dann machen wir das, was wir vorhin in der Küche besprochen haben.

Florentine: Ist gut.

Veronika: *seufzt tief* Ja. Bestimmt.

Florentine: Also dann gehe ich jetzt und hole die Buben.

Veronika: Ist gut.

Florentine: Bitte?

Veronika: Ja, geh und lass dir Zeit. Ich brauche noch ein paar Augenblicke, um alles vorzubereiten.

Florentine: Ist gut. Bis dann. *Ab*

Veronika: Die ist aber auch ganz schön anstrengend. Aber jetzt los. Was brauche ich? Natürlich das Kuvert, dann Getränke, damit sie das, was ich ihnen sage, leichter schlucken. Einen Kalender. *sucht und findet* Und da war doch noch etwas. Jetzt habe ich das doch glatt vergessen. Na, dann kann es ja nicht weiter wichtig gewesen sein. Eine Nebensache wahrscheinlich.

18. Szene

Veronika; Susi platzt in die Stube; dann Urban und Alma.

Susi: Hast du Paps gesehen?

Veronika: Nein.

Susi: Ist gut. *Ab*

Veronika: Die hat es aber eilig. Jetzt ist mir wieder eingefallen was noch fehlt. Der Urban. Den hätte ich doch bald vergessen. Wo der wohl sein wird? Bestimmt bei einem seiner Depots. Wenn der glaubt ich wüsste das nicht, dann ist der nicht nur schief gewickelt, sondern auch noch mit Reißnägeln gepudert. *Ab*

Urban: *betritt, sich nach allen Seiten umschauend, die Stube* Irgendwie habe ich heute Glück. Ich muss doch direkt einmal in meinem Horoskop nachschauen, welcher Glücksstern mich so ausgiebig streichelt. Da will ich nur nicht untätig sein. *Schenkt sich einen Krug ein* Warum ist das nicht jeden Tag so? Freue dich, Gurgel, jetzt kommt der was-weiß-ich-wie-vielte Wolkenbruch.

Er setzt zum Trinken an. Währenddessen betritt Alma die Stube und beobachtet Urban. Sie trägt eine große Kerze bei sich

Alma: Sag mir bloß einmal, wo du das alles hin schüttetest.

Urban: Du schon wieder?

Alma: Freilich ich. Sei froh, dass ich es bin und nicht deine Frau. Wenn die das jetzt erlebt hätte, dann hättest du den Krug nicht mehr in der Hand, sondern auf deinem Kopf.

Urban: Woher willst du das wissen?

Alma: Ich kenne schließlich deine Frau. Und ich kenne dich.

Urban: Keine Anzüglichkeiten. Sag einmal, wozu brauchst du denn die Kerze?

Alma: Welche Kerze?

Urban: Die Kerze in deiner Hand. Wozu brauchst du am helllichten Tag eine Kerze?

Alma: Wenn ich das wüsste.

Urban: Was soll das heißen?

Alma: Die Veronika hat mir das angeschafft.

Urban: Und was hat sie dir angeschafft?

Alma: Ich sollte eine Kerze bringen. Aber frage mich nicht wozu.

Urban: Das hätte ich auch ganz bestimmt nicht gemacht.

19. Szene

Urban, Alma; Veronika tritt resolut ein.

Veronika: *Sie hat ein großes Kuvert in der Hand* Alma, hast du die Kerze?

Alma: Ja. Hier.

Veronika: Sehr gut. *Zu Urban* Zünde sie an.

Urban: Die Alma?

Veronika: Blödsinn. Die Kerze.

Urban: Aber warum denn, es ist doch hell genug.

Veronika: Weil ich es sage. Und beeil dich. Sie werden gleich hier sein.

Urban: Wer?

Veronika: Halte mich jetzt nicht mit Fragen auf.

Alma: Darf ich etwas fragen?

Veronika: Nein.

Alma: Auch gut.

Urban: Was soll das alles?

Veronika: Das wirst du gleich sehen. *zu Alma* Bringe das, was ich dir aufgetragen habe.

Alma: Jawoll! *Ab*

20. Szene

Urban, Veronika; die Türe geht auf und Hannes, Gustl und Schorsch treten ein, dahinter Florentine; später Alma.

Hannes: Vielleicht kann mir einmal jemand erklären, was wir hier sollen. Urban?

Urban: Ich weiß von nichts.

Gustl: Wie immer.

Urban: *ärgerlich* Wenn es aber doch so ist.

Schorsch: Das ist nichts Neues.

Veronika: *zu Florentine* Du hast ihnen also noch nichts gesagt?

Florentine: Kein Sterbenswörtchen.

Alma balanciert ein Tablett mit fünf Gläsern in die Stube.

Urban: Sekt? Zu dieser Stunde?

Veronika: Genau. Zu dieser Stunde. Greift zu und bedient euch.

Hannes, Gustl, Schorsch, Veronika und Florentine nehmen sich ein Glas. Urban und Alma schauen sich enttäuscht an

Hannes: Und was kommt jetzt?

Gustl: Du bist doch sonst nicht so spendabel.

Schorsch: Es gibt doch sonst nichts bei dir umsonst.

Veronika: Ich trinke auf euer Wohl und euere bevorstehende Hochzeit. Prost.

Florentine: Prost.

Florentine und Veronika trinken genüsslich. Die drei Brüder führen das Glas an die Lippen, doch ehe sie trinken, begreifen sie, was ihnen Veronika gesagt hat. Sie erstarren. Urban schaut sie nacheinander an. Alma steht staunend mit weit offenen Augen da.

Veronika: *stellt ihr Glas zur Seite. Sie nimmt das Kuvert in die Hand* Seht ihr, was ich da habe?

Hannes: Wir sind ja nicht blind.

Gustl: Ein Briefumschlag ist es. Zumindest sieht es so aus.

Schorsch: Arbeitest du jetzt schon nebenbei für die Post?

Veronika: In diesem Kuvert befindet sich ein Dokument, das euch in Erstaunen setzen wird.

Hannes: Was soll das mit unserer angeblich bevorstehenden Hochzeit zu tun haben?

Veronika: Warte nur ab. In diesem Kuvert befindet sich das Testament eures Vaters. Er hat es mir anvertraut und mich beauftragt es euch heute zu eröffnen.

Schorsch: Und warum gerade heute?

Veronika: Heute in genau drei Monaten feiert der Gustl Geburtstag.

Gustl: Das stimmt. Dann werde ich dreißig.

Veronika: Genau. Und euer Vater hat gesagt: Drei Monate bevor mein Jüngster dreißig wird, soll ihnen mein letzter Wille kundgetan werden. Stimmt es, Florentine?

Florentine: Ja, es stimmt. Genau so hat er es gesagt. Ich kann mich genau an seine Worte erinnern.

Alma: Soweit ich mich erinnern kann, waren seine letzten Worte: Einen Schnaps, einen doppelten.

Urban: Und eiskalt sollte er sein.

Veronika: Ich bitte mir Ruhe aus auf den billigen Plätzen. Also, hört jetzt genau zu. *Öffnet das Kuvert und nimmt einen Bogen Papier heraus. Sie verliest feierlich* Mein letzter Wille. Ich, Korbinian Maisgeier, verfüge hiermit, dass meine Söhne Hannes, Gustl und Schorsch ihr Erbe nur dann endgültig antreten können, wenn sie alle drei bei Erreichen des dreißigsten Lebensjahres des Jüngsten verheiratet sind. Ist diese Voraussetzung erfüllt, werden Hannes die Mühle, Gustl der Hof und Schorsch die Werkstatt notariell überschrieben. Erfüllen sie die Voraussetzung nicht, dann erbt meinen ganzen Besitz die Arbeiterwohlfahrt. – Das war es.

Schorsch: Das steht wirklich alles da in dem Testament?

Veronika: Natürlich.

Gustl: Ich meine, da hat er uns ganz schön ausgetrickst, der Vater.

Hannes: *zu Gustl* Wirst du wirklich schon dreißig? Bist du dir da sicher? Hast du dich nicht um ein Jahr verrechnet?

Gustl: Nein. So steht es auch in meiner Geburtsurkunde.

Schorsch: Und wenn wir das in der Geburtsurkunde etwas frisieren?

Gustl: Wie meinst du das – frisieren?

Schorsch: Wenn wir dein Geburtsjahr um ein paar Jahre verändern.

Gustl: Um wie viel?

Hannes: Zwanzig.

Gustl: Zwanzig Jahre? Da wäre ich dann ja erst *rechnet mit den Fingern* zehn. Da dürfte ich ja noch nicht einmal ein Bier trinken. Das kommt nicht in Frage.

Veronika: Das kommt bestimmt nicht in Frage.

Hannes: Die schöne Mühle.

Gustl: Der schöne Hof.

Schorsch: Die schöne Werkstatt.

Urban: Und die schöne Zukunft. Das gehört bald alles der Arbeiterwohlfahrt.

Florentine: Da würde sich aber euer Vater im Grab schier winden.

Veronika: Wenn ihr alles behalten wollt, notariell beglaubigt, dann braucht ihr nur zu heiraten.

Hannes: Das ist es ja, was mir solch einen Schock versetzt.

Florentine: Stellt euch doch nicht so an. Viele sind verheiratet. Sogar der Urban.

Schorsch: Das ist es ja, was mir noch einen größeren Schock versetzt.

Veronika: Lasst den Urban aus dem Spiel. Der ist glücklich verheiratet.

Hannes: Weiß er das auch?

Gustl: Und weil ich das Glück immer sehe, möchte ich am liebsten gleich ins Heim. Gibt es denn keine harmlosere Lösung?

Hannes: Doch. Wir könnten dich vor deinem Geburtstag erschlagen.

Urban: Ich glaube, ich bin gerade Zeuge eines historischen Augenblicks geworden.

P a u s e